



83.

S. Deger-Jalkotzy

Noch einmal mit Telemachos zu Gast bei Nestor in Pylos

in: R. Breitwieser – M. Frass – G. Nightingale (eds.), Calamus. Festschrift für Herbert Graßl zum 65. Geburtstag, Philippika 57 (Wiesbaden 2013) 277–293

© Harrassowitz

mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Noch einmal mit Telemachos zu Gast bei Nestor in Pylos

Sigrid Jalkotzy

Herbert Graßl in dankbarer Erinnerung an seine vorbildliche Kollegialität und an unsere langjährige, gute Zusammenarbeit am Althistorischen Institut in Salzburg zugeeignet.

Die Wiederentdeckung der Mykenischen Kultur brachte die Erkenntnis, dass das „Heroische Zeitalter“, von dem die Homerischen Epen erzählen, einen realen Bezug auf eine große Kultur der Vergangenheit hatte. Allerdings führten die fortschreitende archäologische Erforschung des mykenischen Griechenland ebenso wie detaillierte Analysen der mykenischen Linear B-Texte zu sehr unterschiedlichen Ansichten darüber, ob, und wenn ja, wie viel genuin mykenisches Sprach und Kulturgut tatsächlich in den Homerischen Epen erhalten geblieben ist.¹ Eine besonders heftige Kontroverse wogt dabei um das Thema „Homer, Troja und der Trojanische Krieg“, das uns aber glücklicherweise im gegenwärtigen Zusammenhang nicht beschäftigen muss.²

Ich selbst wurde mit der Frage, ob und wie weit die Mykenische Kultur ihre Spuren in Ilias und Odyssee hinterlassen haben könnte, bei meiner Dissertation konfrontiert, die dem homerischen Königtum gewidmet war.³ Das Thema war zuvor schon viele Male behandelt worden. 1952 war aber etwas dazugekommen, das einen völlig neuen Ausgangspunkt bot, nämlich die Entzifferung der mykenischen Linear B-Schrift. Nachdem Michael Ventris und John Chadwick im Jahr 1956 ihre grundlegende Analyse und Deutung der Texte vorgelegt hatten,⁴ blieb die Auseinandersetzung mit dem neuen, faszinierenden Textmaterial zunächst vor allem Sprachwissenschaftlern und Philologen vorbehalten. Der Vergleich mit dem sprachlichen Befund der Epen spielte dabei von Anfang an eine Rolle. Im Verlauf der 1960er Jahre war die linguistische Arbeit an den Linear B-Texten so weit gediehen, dass sich auch Althistoriker damit befassen konnten. Ich sah mich daher in der Lage, meine Analyse der homerischen Herrschaftsformen schon im Vergleich mit dem Befund der Linear B-Texte durchzuführen.

Mag auch meine 1970 erschienene Studie durch nachfolgende Arbeiten, die sich auf neue (vor allem archäologische) Quellen und auf differenziertere Interpretationen der Linear B-Texte stützen konnten und auch weiterführende Untersuchungsmethoden einsetzten, längst überholt sein, haben sich meine Ergebnisse doch grundsätzlich als tragfähig erwiesen. Die Könige in Ilias und Odyssee haben

¹ Nützliche Einführung in die Problematik aus jüngerer Zeit in den Beiträgen bei Latacz – Greub – Blome – Wieczorek 2008, Teil II: Die Vorgeschichte der Homerischen Dichtung.

² Aktueller Überblick über die unterschiedlichen Standpunkte bei Ulf 2003. Zusammenfassend zu den Ausgrabungen in Troja: Jablonka 2008.

³ Deger 1970.

⁴ Ventris – Chadwick 1956; Ventris – Chadwick 1973.

mit den mykenischen Palastkönigen, ihrem sakralen Charisma und ihrer theokratisch fundierten Herrschaft kaum etwas gemein.⁵ Weit eher sind ihre Vorbilder in den politischen und sozialen Verhältnissen der nachmykenischen Zeit zu suchen, in der man früher die „Dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands sah, die man aber heute als „Frühe Eisenzeit“ bezeichnet.⁶

Allerdings stieß ich bei meiner seinerzeitigen Studie auf Abweichungen von diesem generellen Bild, und zwar im dritten Gesang der Odyssee im Rahmen der Erzählung über den Besuch des Telemachos bei Nestor in Pylos.⁷ Meine damalige These, dass sie als Spuren einer alten, bis in die mykenische Zeit zurückreichenden Pylos-Tradition im frühgriechischen Epos erklärt werden können, glaube ich nicht zurücknehmen zu müssen. Nach vielen Jahren, in denen ich mich mit der nachpalatialen mykenischen Periode und mit der Vorgeschichte der homerischen Dichtung beschäftigt habe,⁸ möchte ich diese Auffassung nochmals zur Diskussion stellen. Ermutigend finde ich, dass T.G. Palaima kürzlich unabhängig von mir einen sehr ähnlichen Standpunkt eingenommen hat.⁹ Das Thema lässt sich durch neuere Interpretationen von Linear B-Texten, von archäologischem Material und von Bilddarstellungen weiter vertiefen.¹⁰

Im dritten Gesang der Odyssee begibt sich Telemachos, begleitet von Athene in Gestalt des Mentor, zu Schiff nach Pylos, wo er hofft, von Nestor Näheres über das Geschick des Odysseus nach der Einnahme und Zerstörung von Troja zu erfahren. Als die Leute aus Ithaka in Pylos landen, findet am Strand gerade ein Festmahl der Einheimischen unter dem Vorsitz von Nestor statt (Od. 3.5–10). Nun ist das Tafeln neben dem Kämpfen die häufigste Aktivität der homerischen Helden, und dementsprechend viele Szenen sind der Beschreibung von Gast- und Festmählern gewidmet.¹¹ Jenes Bankett aber, zu dem Telemachos und Mentor-Athene

⁵ Noch deutlicher wird der Unterschied durch den Umstand, dass die mykenische Beamtenhierarchie und die administrative Terminologie, wie sie in den Linear B-Texten fassbar werden, so gut wie keine Spuren in den Homerischen Epen hinterlassen haben. Sogar allgemeingriechische Sozialtermini wie *basileús*, „König“, oder *démos*, „Gemeinde, Volk“, hatten in den mykenischen Texten eine andere Bedeutung als bei Homer.

⁶ Einen guten Überblick bieten die Beiträge bei Deger-Jalkotzy – Lemos 2006.

⁷ Deger 1970, 152–156.

⁸ Für Zusammenfassungen vgl. Deger-Jalkotzy, in: Shelmerdine 2008; Deger-Jalkotzy, in: Latacz – Greub – Blome – Wiczorek 2008.

⁹ Palaima 2008, 348, 354.

¹⁰ An dieser Stelle möchte ich meinen herzlichen Dank an Fritz Blakolmer und Jörg Weilhartner abstatten, die mich mit Diskussionen und bei der Literaturrecherche großzügig unterstützten. Die vielen e-mails und Gespräche mit ihnen über verschiedene Aspekte meiner Argumentation haben es mir ermöglicht diesen Beitrag trotz meiner ÖAW-Funktionen doch noch fertig zu stellen.

¹¹ Diesem in zahllosen Studien abgehandelten Thema widmete in jüngerer Zeit Susan Sherratt eine umsichtige und mit vielen bibliographischen Angaben ausgestattete synoptische Darstellung (Sherratt 2004). Hingewiesen sei ferner auf den von Hitchcock – Laffineur – Crowley 2008 herausgegebenen Kongressband, dessen Beiträge aus unterschiedlichsten Perspektiven die Zeugnisse für Fest- und Gastmähler in der ägäischen Ur- und Frühgeschichte behandeln.

in Pylos stoßen, weist Besonderheiten auf, die sich in den Epen sonst nicht finden. Besonders auffallend sind die neun Sitzreihen, deren jede mit 500 Personen besetzt ist. 4500 Teilnehmer sind eine ungewöhnlich hohe Zahl für homerische Verhältnisse. Dazu kommt weiter, dass jede der neun Reihen neun schwarze Stiere für ein Opfer an Poseidon und das anschließende Festmahl beiträgt. Die offenbar besondere Bedeutung dieses Gottes im Reich des Nestor ist ebenfalls bemerkenswert,¹² denn homerische Könige haben sonst eher eine engere Beziehung zu Zeus. Opfer an Poseidon stehen meist in einem Zusammenhang mit Meeresfahrten oder mit der Bitte um sichere Reise und ruhige See.¹³

Auch das zweite Mahl, an dem Telemachos in Pylos teilnimmt, hat in den Epen keine Parallele (Od. 3.406–463). Mittelpunkt des Festes ist ein feierliches Tieropfer für Athene. Die Göttin hat sich nach dem großen Mahl am Vorabend, ihre Verkleidung als Mentor aufgebend, in einer Vogelepiphanie zu erkennen gegeben (Od. 3.371f.). Daraufhin gelobt Nestor, ihr eine junge Kuh mit vergoldeten Hörnern zu opfern (3.382–384).¹⁴ Dieses Versprechen erfüllt er am nächsten Tag.

Schauplatz ist Nestors Herrschersitz. Ausgerichtet werden die Opferhandlung und das anschließende Festessen von Nestor, Teilnehmer sind außer ihm und seiner Familie lediglich Telemachos und seine „Gefährten“, d.h. die Mannschaft seines Schiffes (die am Vortag bei dem großen Mahl am Strand nicht dabei war). Von Leuten aus dem Gefolge des Nestor oder von Untertanen seines Reiches ist keine Rede, weder als Teilnehmer noch als Beitragende. Der sozusagen „private“ Charakter des Opfers äußert sich auch darin, dass Nestor Athene als persönliche Schutzgottheit des Odysseus anruft, um von ihr auch für sich und seine Familie Ruhm zu erflehen. Privatsache ist auch der Abschied von Telemachos, der gleich nach dem Mahl mit Peisistratos, einem Sohn des Nestor, nach Sparta aufbrechen wird. Trotzdem hat die Opferszene, die im Freien stattfindet,¹⁵ einen ausgesprochen repräsentativen Charakter. Nestor, mit dem Szepter in der Hand, sitzt auf einem Thron, umgeben von seinen Söhnen, deren Namen einzeln aufgezählt werden. Interessanterweise sind auch die Frauen der Familie anwesend (3.450f.). Telemachos wird eingeladen, den Ehrenplatz neben dem König einzunehmen. Dies

¹² Nach Od. 11.252–256 war Poseidon als Vater des Neleus sogar Stammvater der Königsfamilie von Pylos.

¹³ So erzählt Nestor selbst dem Telemachos von einem Opfer, das er Poseidon auf seiner Heimreise

von Troja darbrachte (Od. 3.178f.).

¹⁴ Die drei Verse mit dem Versprechen des Nestor sind identisch mit Il. 10.292–294. Dort ist es Diomedes, welcher der Athene eine junge Kuh mit vergoldeten Hörnern zu opfern verspricht. Ein Zusammenhang mit Nestors Opfer in der Odyssee kann vielleicht darin gesehen werden, dass es Odysseus ist, mit dem Diomedes als Kundschafter ins Lager der Trojaner geht. Möglicherweise haben beide Episoden einen gemeinsamen Hintergrund in einer älteren Dichtung. Ein wichtiger Unterschied besteht aber darin, dass nur in der Odyssee die tatsächliche Durchführung des Opfers beschrieben wird.

¹⁵ Vermutlich in einem Hof, denn wenn sich die Formulierung „vor dem hohen Tor“ (Od. 3.407) auf das Burg- oder Stadttor bezog (Pylos wird ja eingangs als *ptoliethron* bezeichnet, Od. 3.4), wäre es noch seltsamer, dass die Feiernden so ganz unter sich bleiben.

alles wirkt wie ein offizieller Auftritt, bei dem man eigentlich ein größeres Publikum erwarten würde als es die Gefährten des Telemachos sind. Dies umso mehr, als in der Odyssee die basiléas das Szepter dann ergreifen, wenn sie in der Volksoder Heeresversammlung eine Rede halten. Ohne einen solchen Rahmen erscheinen Nestor und seine Familie isoliert und abgehoben aus dem sozialen Gefüge seines Reiches und seiner Herrschaft, ein ungewöhnliches Phänomen innerhalb der epischen Erzählungen.

Das Opferritual wird ausführlich beschrieben und ist ebenfalls einzigartig (Od. 3.429–463).¹⁶ Einer jungen Kuh werden vom Schmied die Hörner mit Gold überzogen. Zwei Söhne des Nestor führen das Tier an den Hörnern zur Opferung. Nach einem Gebet des Nestor, gefolgt von einem Reinigungsritual, werden die Stirnhaare des Tieres ins Feuer geworfen, wobei Gerste gestreut wird. Dann durchschlägt Thrasymedes unter dem Jubel der Frauen die Nackensehnen der Kuh mit einer schweren Axt. Das Tier wird hochgehoben und geschächtet, sein Blut in einer Schale aufgefangen (vgl. 3.444).

Die auf das Opfer folgende Zubereitung und Einnahme des Festmahles entspricht dem üblichen in den Epen geschilderten Ablauf, allerdings auch das nicht ohne ein merkwürdiges, „exotisches“ Detail: Es sind dies die *pempóbola*, Geräte (mit fünf Zinken?), mit denen die jungen Leute anscheinend das Fleisch während des Bratens niederhalten (Od. 3.460). Das Wort findet sich nur ein zweites Mal bei Homer, und zwar in einem Vers mit identischem Wortlaut (Il. 1.463). Seine Bedeutung ist unbekannt.¹⁷

Oberflächlich gesehen, entsprechen die beiden Festmähler, an denen Telemachos in Pylos teilnimmt, jenen zwei Typen des homerischen Festes, die Susan Sherratt herausgearbeitet hat:¹⁸ Das große Bankett in Verbindung mit dem Opfer an Poseidon ist ein klassisches Beispiel für ein „communal meal“, zu dem alle Teilnehmer ihren Beitrag leisten. Das zweite Gastmahl entspricht dem anderen, von Susan Sherratt als „feast provided by a host at his own expense for his companions or guests“ definierten Typ.¹⁹ Allerdings weist dieses Fest, das einen dezidiert religiösen Hintergrund hat, die Besonderheit auf, dass Nestor nicht nur die Speisen (einschließlich des Opfertieres), sondern auch das Gold für den Überzug der Hörner des Opfertieres aus seinen eigenen Beständen zur Verfügung stellt.

Bei näherem Hinsehen erweist es sich aber, dass die Schilderung der Opfer- und Bankett-Szenen des 3. Gesanges der Odyssee, wie schon mehrmals erwähnt,

¹⁶ Zur Dublette Od. 3.382–384 = Il. 10.292–294 siehe oben Anm. 14.

¹⁷ Sherratt 2004, 187 und Anm. 16, 194 äußerte die ansprechende Vermutung, dass es sich um Kochgeräte einer älteren, vielleicht sogar mykenischen Form der Fleischzubereitung handelte, die in der Frühen Eisenzeit nicht mehr praktiziert wurde. Das nicht mehr verstandene Wort wäre als fossiles Element der epischen Dichtung in zwei identischen Versen erhalten geblieben. Sherratt weist aber darauf hin, dass das Linear B-Lexikon keinen Begriff enthält, der mit *pempóbola* gedeutet werden könnte.

¹⁸ Sherratt 2004.

¹⁹ Sherratt 2004, 184.

eine Reihe von Elementen aufweist, die sich bei Homer sonst nicht finden. Da sind zunächst beim großen Festmahl am Strand von Pylos die neun Sitzreihen der Pylier, die an die neun Hauptorte der sog. Diesseitigen Provinz des mykenischen Reiches von Pylos in den Linear B-Texten denken lassen.²⁰ Diese Assoziation ist auch nach heutigem Forschungsstand nicht unberechtigt, dem zufolge die Ausrichtung und Durchführung von zeremoniellen Festmählern ein besonderes Anliegen der Herrscher in den mykenischen Palästen war.²¹ Ein beträchtlicher Teil der Linear B-Texte, insbesondere auch aus Pylos, wird heute als Listen von Tieren und Lebensmitteln interpretiert, die aus den verschiedenen Bezirken eines mykenischen Reiches an den Palast geliefert wurden, wo sie für die Ausrichtung von Banketten benötigt wurden.²² Diese Bankette waren zugleich religiöse Feste, bei denen Tiere und pflanzliche Produkte bestimmten Göttern geopfert wurden, bevor sie zu Speisen verarbeitet und gemeinschaftlich verzehrt wurden.²³ Rinder als große Fleischlieferanten waren der hochwertigste Beitrag zu einem Festmahl, und wohl nicht zufällig fanden sich im mykenischen Palast von Ano Englianos (Pylos) unter den ausgegrabenen Tierknochen auch zahlreiche von Rindern.²⁴ Die Untersuchung dieser Überreste in Kombination mit den Linear B-Texten aus Pylos führte ferner zu dem aufregenden Ergebnis, dass sogar noch kurz vor der großen Katastrophe im Palast ein Bankett zu Ehren von Poseidon stattfand.²⁵ Interessant im vorliegenden Zusammenhang ist schließlich ein Verzeichnis aus Pylos mit einigen Männergruppen, die je einen Stier bereitstellten (PY Cn 3). Der Text hat einen religiösen Hintergrund, so dass anzunehmen ist, dass die Stiere für ein Opfer samt religiösem Festmahl bestimmt waren.

Schließlich sei nochmals auf die besondere Verehrung Poseidons im homerischen Pylos hingewiesen, die ebenfalls eine Reminiszenz an die mykenische Vergangenheit gewesen sein könnte. Der Präsenz in den Linear B-Texten nach zu schließen, spielte dieser Gott im mykenischen Pylos eine bedeutendere Rolle als Zeus, und vor allem wurden ihm eigene offizielle Bankette ausgerichtet (vgl. PY Un 6, Un 718, Un 853). Wie schon erwähnt, ist die Zahl der Teilnehmer an dem homerischen Festmahl bei Nestor weitaus größer als jene, die sich für das erwähnte mykenische Bankett aus den tierischen Überresten errechnen lässt. Schätzungsweise waren es bei letzterem 10 Rinder, deren Fleisch bei einer Berechnung von 1,25 kg pro Person

²⁰ So auch Palaima 2008, 348. Zur politischen Gliederung und Verwaltung des mykenischen Reiches von Pylos vgl. Bennet 1998.

²¹ Siehe vor allem die einschlägigen, mit ausführlichen Bibliographien ausgestatteten Beiträge zu folgenden Tagungsbänden: Wright (Hg) 2004; Hitchcock – Laffineur – Crowley 2008.

²² Dazu siehe vor allem Killen 1994; Killen 1998; Stocker – Davis 2004; Wright 2004; Weilhartner 2005, 227f.

²³ Vgl. Palaima 2004; Weilhartner 2008.

²⁴ Stocker – Davis 2004.

²⁵ Killen 1998; Stocker – Davis 2004; Sherratt 2004, 195f. mit Lit.

son für 800 Männer ausreichen konnte.²⁶ Selbst wenn die Zahl der Tiere möglicherweise größer gewesen sein konnte,²⁷ wird allgemein trotzdem angenommen, dass jenes letzte Bankett im mykenischen Pylos in den Höfen des Palastes oder in seiner nächsten Umgebung stattfand.²⁸ Bei einer Teilnehmerzahl von 800–1000 Personen würde dies bedeuten, dass nicht einmal die Bevölkerung aus dem direkten Umkreis von Pylos,²⁹ sondern nur ausgewählte Gäste daran teilnehmen konnten.³⁰ Dagegen erwecken die auf neun Sitzreihen verteilten 4500 Männer des Festmahls im homerischen Pylos den Eindruck, dass dem Dichter eine größere Versammlung vorschwebte, vielleicht eine Art Volksfest, das die freien, kriegstüchtigen Männer aus Nestors Reich vereinte. In dieser Perspektive stellen die 81 Rinder, die von den 4500 Gästen verzehrt werden, nicht einmal eine Übertreibung dar,³¹ auch wenn 1,8 kg Fleisch pro Person sicherlich eine großzügige Zuteilung bedeutet. Allerdings könnten die im Rahmen der homerischen Dichtung unerhört hohen Zahlen insgesamt eine epische Übersteigerung darstellen, um Nestors Bedeutung als König über ein großes Reich und Herrn über viele Reichtümer zu unterstreichen (vgl. seine ausführlichen Erzählungen im 11. Gesang der Ilias). In dieser Sicht fügt sich die Szene am Strand von Pylos durchaus in den Rahmen des Heldenepos. Zusätzlich ist sie aber angereichert mit Details, in denen man die Spuren einer anderen, älteren Überlieferung vermuten möchte.

Assoziationen an mykenische bzw. altägäische Religionsübung ruft vor allem die Opferszene im Haus des Nestor hervor. Die mit Gold überzogenen Hörner der jungen Kuh, ihre rituelle Tötung und die Präsenz von Frauen weisen überraschende Parallelen mit der Darstellung eines Tieropfers auf dem freskierten Sarkophag von Agia Triada auf.³² Die Idee, Rinderhörner mit Gold zu überziehen, geht

²⁶ Wie Stocker – Davis 2004, 72 ausführen, schwanken Berechnungen darüber, wie viel Fleisch ein Rind in mykenischer Zeit erbrachte, zwischen 100 und 200 kg. Killen 1994, 81 und Anm. 53 geht von der niedrigeren Zahl aus, der sich Stocker – Davis und andere Autoren anschließen.

²⁷ Stocker – Davis 2004, 64 Anm. 21.

²⁸ Shelmerdine 2008, 405 weist darauf hin, dass zusätzlich gefundene Fragmente zum Fresko im Megaron des Palastes von Pylos darauf hindeuten, dass das dort dargestellte Bankett als Szene im Freien zu deuten ist. Von einer Szene im Freien gehen auch McCallum 1987, 120 und Shank 2008, 100 aus.

²⁹ Zur Größe der Besiedlung um den Palast von Ano Englianós vgl. Bennet 1995, 135; Stocker – Davis 2004, 72 Anm. 62 schätzen die Zahl der Bewohner in und um den Palast auf 2500 bis 3000. Shelmerdine 2008, 406 hält es für möglich, dass im Reich von Pylos Bankette nicht nur im Palast, sondern auch an anderen Orten stattfanden und verweist auf PY Un 47. Dieser Text nennt übrigens auch *ro-u-so*, einen der 9 Bezirke der Diesseitigen Provinz.

³⁰ Die Frage, wer an mykenischen Banketten teilnehmen konnte und durfte, wurde zuletzt ausführlich diskutiert von Bendall 2004; Shelmerdine 2008.

³¹ Vor allem nicht im Hinblick auf die Hekatomben, die von den Helden der Ilias und Odyssee den Göttern gelobt oder tatsächlich geopfert wurden!

³² Long 1974; Marinatos 1986, Farbt. XXXI. – Meine frühere Ansicht, dass die Verwendung der Doppelaxt (*pélekys*) beim Stieropfer des Nestor ebenfalls ein Anklang an minoisches Kultgeschehen sei (Deger 1970, 154f.), ist nicht zu halten. Es gibt keine minoische Darstellung einer Schlachtszene, auf der eine Doppelaxt vorkommt (Younger 1995, 519f.). Die auf dem Sarkophag von Hagia Triada abgebildeten Doppeläxte bekrönen Standarten und sind keine Opfergeräte. Bei Homer ist die Doppelaxt in erster Linie ein Gerät, das für schwere Arbeiten wie Holzfällen (Il. 13.391f.) oder als Waffe im Schiffskampf (Il. 15.711) herangezogen wird. Ähnlich wird das Verbum *pelekáo* für das Zurechthauen von Holzbalken für das Floß des Odysseus herangezogen (Od. 5.244f.). Dass Thrasymedes mit einem solchen Instrument das zum

zumindest bis in die Jüngere Palastzeit Kretas (16. und 15. Jh. v. Chr.) zurück, wie Stierkopf-Rhyta aus Knossos³³ und Zakros³⁴ zeigen. Aus der gleichen Zeit stammen die ersten Darstellungen von Rinderopfern, und zwar vorwiegend auf Siegelbildern. Bevorzugtes Bildthema ist das auf der Schlachtbank liegende Opfertier.³⁵ Der Sarkophag von Hagia Triada ist aber jünger. Er datiert ins 14. Jh. v. Chr., gehört also schon in die Zeit der mykenischen Herrschaft über Kreta. Damals dürfte es zu jener Integration minoischer und mykenischer Gottheiten und Kulte gekommen sein, die sich in den Linear B-Texten von Knossos spiegelt. Ob die Ikonographie des Sarkophags von Hagia Triada tatsächlich mykenisch beeinflusst ist³⁶ und damit sozusagen im Bild die Verflechtung mykenischer und minoischer Kulturpraxis wiedergibt, ist noch nicht ausdiskutiert. Wahrscheinlich ist aber, dass das auf dem Sarkophag abgebildete Ritual auch von den mykenischen Griechen verstanden wurde.

Diese Überlegungen reichen aber noch nicht aus zum Verständnis unserer Homer-Stelle. Vielmehr ist weiter zu bedenken, dass das 14. Jh. v. Chr. nicht nur eine Epoche mykenischer Herrschaft auf Kreta war, sondern ebenso jene Epoche, in der die mykenischen Paläste entstanden. Diese neue Form monarchischer Herrschaft etablierte sich zunächst in Knossos und führte schnell zur Ausbildung palatialer Zentren auch auf dem griechischen Festland.³⁷ Bei aller Eigenständigkeit wies das mykenische Palastsystem daher zahlreiche Elemente auf, die von minoischen Vorbildern abgeleitet waren. Das gilt besonders für das mykenische Verwaltungssystem und für die Einführung der Schrift.³⁸ Eine nicht unbedeutende Rolle spielte die Übernahme minoischer Elemente zudem bei der Herausbildung von Herrscherideologie, Repräsentation und Staatskult der mykenischen Palastzeit.³⁹

Unter diesen Voraussetzungen wäre der Anklang bei Homer an eine – jedenfalls bis zum heutigen Tag – nur in Kreta, auf dem Sarkophag von Hagia Triada bildlich bezeugte Form des Tieropfers besser zu verstehen: nämlich als fernes Echo eines kreto-mykenischen Rituals, das im mykenischen Palast von Pylos – und wahrscheinlich auch in den anderen mykenischen Palästen des Festlandes –

Opfer bestimmte Rind niederschlägt, ist angesichts der Schwere und Kraft des Tieres verständlich. Erst danach erfolgt die kultische Tötung, nämlich die Schächtung mit dem Schlachtmesser.

³³ Marinatos 1986, Taf. 98: Rhyton aus Steatit in Form eines Stierkopfes aus Knossos, Hörner aus vergoldetem Holz.

³⁴ Christopoulos G.A. – Bastias J.C. (Hg) 1974, S. 193 links unten: Stierkopf-Rhyton aus Zakros, dunkler Chlorit, vergoldete Hörner rekonstruiert.

³⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Fritz Blakolmer. Zum minoischen Stieropfer vgl. Younger 1995, 518–521.

³⁶ So z.B. Shank 2008, 101–103.

³⁷ Wright 1995; Wright 2006.

³⁸ Hinweise und Literatur bei Shelmerdine 2008.

³⁹ Palaima 1995, bes. 127; Wright 1995.

ausgeübt wurde. Stieropfer und Bankett sind jedenfalls das Hauptthema des künstlerischen Programms der Fresken im Megaron des Palastes von Pylos.⁴⁰ Gestützt wird diese Interpretation weiter dadurch, dass Frauen an der Zeremonie teilnehmen. Lucinda McCallums Rekonstruktion der Fresken im Thronraum mit einem Rind, das auf einem Altar festgebunden war, stieß zwar auf Widerspruch;⁴¹ doch zumindest die Fresken im Vorraum des Megarons weisen eindeutig auf ein feierliches Rinderopfer hin, an dem auch Frauen beteiligt sind.⁴² Auch sonst gibt es genug Hinweise dafür, dass im Palast von Pylos Rinder-Opfer stattfanden. Wie schon weiter oben erwähnt, dürfte nicht lange vor dem Zusammenbruch von Pylos noch ein feierliches Bankett stattgefunden haben,⁴³ dessen Details auch für Susan Sherratt „a number of suggestive similarities“ zu den Schilderungen im dritten Gesang der Odyssee aufweisen.⁴⁴

Unter diesem Aspekt wird ferner verständlich, weshalb sich das Opfer im Haus des Nestor zwar mit „pomp and circumstances“, aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit abspielt. Nestor erscheint in dieser Szene als ein mit sakralem Charisma ausgestatteter Herrscher. Er trägt das Szepter nicht als Zeichen seiner Vollmacht zu öffentlichem Reden und Handeln in Volks- oder Heeresversammlung. Vielmehr wird hier, ähnlich wie an einigen berühmten Stellen der Ilias (Il. 1.234–238, 277–279; 2.100–108, 203–206, 9.96–99), eine ursprüngliche Bedeutung des Szepters deutlich, nämlich als Insignie der von Zeus einem Herrschergeschlecht verliehenen Macht.⁴⁵ Wohl nicht zufällig betont der Dichter, dass der Sitz, auf dem sich Nestor niederlässt, einst seinem Vater Neleus gehört hatte (Od. 3.409). Und dieser Sitz hat es in sich: er wird beschrieben als „behauene Steine“, die „weiß und glänzend von Salböl“ sind (Od. 3.406–408). Die Formulierung „behauene Steine“, wohl eine Metonymie für „Steinsitz“, d.h. eine aus glatten Steinen gebaute Sitzgelegenheit, erscheint bei Homer noch zweimal, und zwar als Sitz für basiléas (Il. 18.504; Od. 8.6). Das legt eine Deutung der Wortfügung als „Thron“ nahe.⁴⁶ Von diesen Sitzen unterscheidet sich der Thron des Neleus jedoch in zwei wesentlichen, in Vers 3.408 mittels Enjambement hervorgehobenen Eigenschaften: er ist von weißer Farbe und mit Salböl bestrichen. Darin bleibt er bei Homer ohne Parallele, und auch archäologisch findet sich, zumindest meines Wissens, für die

⁴⁰ Lang 1969; McCallum 1987. F. Blakolmer sei gedankt für den Hinweis auf Marinatos 1999, wo ein Fragment aus dem Raum 46 des Palastes, des sog. „Queen’s Megaron“, als ein an einer Stange transportierter getöteter Stier interpretiert wird.

⁴¹ McCallum 1987, 94–96, 132f. Taf. VII. IX, auf der Basis des Fragments 19 C 6 (Lang 1969, 109f. Taf. 53, 125). Dagegen Sheldermine 2008, 405 Anm. 20; Shank 2008, 101.

⁴² McCallum 1987, Taf. VIIIa. Shank 2008, 100.

⁴³ Killen 1998; Stocker – Davis 2004; Wright 2004; Palaima 2004.

⁴⁴ Sherratt 2004, 195 mit Lit.

⁴⁵ Pointiert könnte man ferner sagen, dass hier, so wie an den anderen angeführten Stellen die ursprüngliche Bedeutung der Formel *skeptoûchos basileús* fassbar wird, sonst als erstarrtes Versatzstück in beliebigen Kontexten eingesetzt wird.

⁴⁶ Zu bemerken ist allerdings, dass es sich an den beiden anderen Belegstellen um Sitzgelegenheiten nicht allein für den König sondern auch für Vertreter der sozialen Eliten handelt.

Frühe Eisenzeit keine Entsprechung. Wohl aber erinnert der weiße Steinsitz des Neleus an den Alabaster-Thron im Thronsaal von Knossos. Aus den festländischen Palästen ist kein Thron erhalten. Immerhin aber blieb vom Unterbau des Thrones in Pylos ein weißer Stuckrand erhalten,⁴⁷ und in Tiryns gefundene verzierte Steinblöcke erwiesen sich als Material, aus dem das Thronpodest im Megaron des älteren Palastes in Tiryns (14. Jh.) gebaut war.⁴⁸ Was das Salböl anlangt, wird man in den Linear B-Texten von Pylos fündig. Die Tafel PY Fr 1222 verzeichnet ein Fest *wa-na-so-i to-no-e-ke-te-ri-jo*, über das nur so viel gesagt werden kann, dass ein Thron (*to-no/thronos*) involviert war, dass es ein religiöses Umfeld hatte,⁴⁹ und vor allem, dass dabei parfümiertes Salböl zum Einsatz kam. Wurde damit vielleicht tatsächlich der/ein Thron des Königs (*wanax*) von Pylos gesalbt?⁵⁰ Ob die Andeutungen Homers bei den Zeitgenossen klare Vorstellungen vom Thron des Neleus auslösten, bleibe dahingestellt. In unserer Sicht fügt er sich sehr gut in eine Szene ein, in der Nestor, ausgestattet mit der Würde und den Insignien eines erblichen Königtums, eine Opferhandlung leitet, deren Ritual tief in der Kultur der bronzezeitlichen Ägäis wurzelt.

Die bisherigen Beobachtungen lassen sich demnach wie folgt zusammenfassen: Der Text des dritten Gesanges der Odyssee enthält einige Elemente, die von dem generellen Bild der kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse, das den Hintergrund der epischen Handlung bildet, abweichen. Sie sind innerhalb der homerischen Dichtung deshalb auch isoliert. Zwar finden sich zwei davon auch in der Ilias, aber in Textstellen, die mit den Versen des dritten Gesanges wortgetreu übereinstimmen.⁵¹ Demnach sind sie als vorfabrizierte Textteile zu beurteilen, wie sie die epischen Dichter als Versatzstücke in die Erzählung einzuarbeiten pflegten, und ihre Isoliertheit im Homer-Text ist ein Indiz dafür, dass sie schon in vorhomerischer Zeit geprägt worden waren. Weiter ist zu den „Besonderheiten“ des dritten Gesanges der Odyssee zu bemerken, dass sich ihr Vorkommen auf die beiden Opfer- und Bankettszenen in Pylos konzentriert. Drittens lassen sie sich erstaunlich gut assoziieren mit archäologischen Funden und Texten der mykenischen Kultur. Mehr noch: Angesichts der neun Sitzreihen beim Fest am Strand, der besonderen Verehrung Poseidons, der bedeutenden Rolle des Stieropfers, des weißen, von Salböl glänzenden Throns des Neleus und Nestors Rolle als Sakralkönig von Pylos erhebt sich sogar die Frage, ob die auffallende Ansammlung dieser isolierten Text-Bestandteile im dritten Gesang der Odyssee Reste einer alten

⁴⁷ Blegen – Rawson 1966, 88f.

⁴⁸ Kilian 1988.

⁴⁹ In der Fr-Serie von Pylos geht es um Spenden von Salböl an Götter und Heiligtümer, häufig in Verbindung mit Festen, siehe Weilhartner 2005.

⁵⁰ Dass *wa-na-so-i* mit *wa-na-ka* zusammenhängt, ist klar, doch die linguistische Auflösung ist schwierig, vgl. Aura-Jorro 1993, 404. Daher ist unsicher, ob es sich um einen Ortsnamen (Ort, an dem sich der *wanax* befindet? Heiligtum des *wanax*?) oder um einen Götternamen handelt, vgl. Weilhartner 2005, 123. In letzterem Fall ginge es nicht um den menschlichen König, sondern vielleicht um seine göttliche Hypostase.

⁵¹ Od. 3.382–384 = Il. 10.292–294; Od. 3.460 = Il. 1.463.

Pylos-Tradition mit zum Teil echten mykenischen Reminiszenzen gewesen sein könnten.

Die Einbettung solcher „Fossilien“ in Szenen mit Opferhandlungen und Festmählern könnte die Glaubhaftigkeit einer solchen Hypothese erhärten, angesichts der zentralen Bedeutung dieses Sektors gemeinschaftlicher Aktivitäten in den homerischen Epen. Gastmähler sind ein wichtiges Band des sozialen und politischen Zusammenspiels in der Welt der Helden. Dabei werden stets auch die Götter mit Trankopfern und Speisen bedacht, um sie wohlwollend zu stimmen, und umgekehrt sind Opferfeste für die Götter auch ein Anlass für ein großes Bankett.⁵² Religiöses und Profanes, in alten Kulturen nie genau zu trennen, gehen auch hier eng zusammen. Zudem war die Kombination von Heldentum, Religiosität und großzügiger Gastlichkeit sicher nicht erst ein Produkt der homerischen Dichtung, sondern musste zum ältesten Themenbestand des frühgriechischen Epos gehört haben. Jedenfalls argumentierte Susan Sherratt in einer subtilen Analyse der Beschreibungen von Opferpraxis und Gastmahl bei Homer überzeugend dafür, dass sie das Ergebnis einer langen Tradition sind.⁵³ Tatsächlich waren neueren Forschungen zufolge zeremonielle Opfer und Festmähler schon während der mykenischen Palastzeit für die Herrschenden ein wichtiges Mittel zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und zur Untermauerung ihrer eigenen Macht gewesen.⁵⁴

Die Welt der Paläste und ihrer Kultur brach um 1200 v.Chr. in großen Katastrophen zusammen. Während der darauf folgenden nachpalatialen Periode Späthelladisch IIIC (abgek. SH IIIC, 12.–11. Jh. v.Chr.) blieb Griechenland immer noch von der mykenischen Kultur geprägt, allerdings ohne die kulturellen Errungenschaften der Palastzeit aufrecht halten zu können.⁵⁵ Insbesondere waren die sozialen und politischen Verhältnisse nicht mehr von großen Staaten geprägt, sondern von Kleinherrschaften mit dörflichen Gemeinden und einfacher Hauswirtschaft. Ihre Führung lag bei neuen Eliten,⁵⁶ die Bankette und religiösen Zeremonien weiterhin als wichtige Instrumente zur Selbstdarstellung und zur Demonstration ihrer Ideologie einsetzten.⁵⁷ Diese Festivitäten hatten, wie ich meine,

⁵² So z.B. das große Sühnefest für Apollon II. 1.447–474, und ebenso die beiden großen Opferfeste für Poseidon und Athene im 3. Gesang der Odyssee.

⁵³ Sherratt 2004.

⁵⁴ Vgl. insbesondere Killen 1994; Bendall 2004; Shelmerdine 2008. Zu mykenischen Opferfesten im Spiegel der Linear B-Texte siehe ferner Weilhartner 2005. Ich kann mich allerdings der Einschätzung Bendalls und Shelmerdines nicht anschließen, dass man schon für die mykenischen Palaststaaten zwischen „state-sponsored meals“ und solchen unterscheiden kann, die von Personen außerhalb der sozialen Hierarchie getragen wurden. Wie Killen bin ich der Ansicht, dass sich die einschlägigen Linear B-Texte grundsätzlich auf Staatsfeste bezogen und dass die „Beiträge“ von Individuen und Körperschaften zu solchen Ereignissen obligatorisch waren.

⁵⁵ Zu dieser Periode siehe Deger-Jalkotzy in Shelmerdine (Hg) 2008; Deger-Jalkotzy in Latacz – Greub – Blome – Wieczorek 2008.

⁵⁶ Deger-Jalkotzy 2006; Maran 2001; Maran 2006; Maran 2011.

⁵⁷ Deger-Jalkotzy 2008; Maran 2011.

insofern einen direkten Bezug zur Palastzeit, als die Kombination von Festmahl mit Trankopfer und Schlachtopfer samt Verbrennen von bestimmten Teilen der Opfertiere nicht nur die Bankette der nachpalatialen Zeit nachhaltig prägte, sondern auch über das Ende der mykenischen Periode hinaus während der gesamten Frühen Eisenzeit praktiziert wurde.⁵⁸ Weitere Anknüpfungspunkte ergeben sich durch botanische und zoologische Überreste, Gefäßformen und Geschirrsätze, die darauf hindeuten, dass während SH IIIC Essgewohnheiten und Tischsitten über das Ende der Paläste hinaus beibehalten wurden.⁵⁹ Allerdings traten im weiteren Verlauf der Periode Veränderungen ein, die in den Gebräuchen der Frühen Eisenzeit ihre Fortsetzung finden sollten.⁶⁰ Besonders deutlich erkennbar wird dieser Transformations-Prozess in den archäologischen Befunden der einstigen Palastzentren in der Argolis. Dort fanden in SH IIIC weiterhin Opferzeremonien und Festmähler an denselben Orten wie in der Palastzeit statt, d.h. an der Stelle des früheren Thronsaal-Komplexes mit den dazu gehörigen Höfen. Dieser ausdrücklichen Anknüpfung an palastzeitliche Verhältnisse stehen jedoch neue Konzepte in der Architektur sowie Veränderungen in der Zubereitung der Speisen und in den Tafelsitten gegenüber, in denen sich die sozialen Veränderungen im Vergleich zur Vergangenheit spiegeln.⁶¹ Dort, wo es im 13. Jh. keine Paläste gegeben hatte, fand gemeinschaftliches Feiern an den Wohnstätten der Herrschaftsträger des SH IIIC statt,⁶² und ebenso im Rahmen von Elite-Begräbnissen.⁶³ Diese Tradition setzte sich nach dem Ende der mykenischen Kultur im 11. Jh. weitgehend fort. Schauplätze für zeremonielle Opfer und Festmähler waren nach dem Ende der mykenischen Kultur einerseits die Fürstensitze der Frühen Eisenzeit,⁶⁴ andererseits die Heiligtümer außerhalb von Siedlungen, die ab dem 11. Jh. überregionale und schließlich sogar panhellenische Bedeutung gewannen.⁶⁵

⁵⁸ Zu Ähnlichkeiten zwischen dem Befund der mykenischen Texte und homerischen Opferszenen siehe Weihartner 2008.

⁵⁹ Für Kontinuität in Gebrauch und Produktion von Keramik in der frühen Phase von SH IIIC siehe Podzuweit 2007; Stockhammer 2008.

⁶⁰ Für keramische Veränderungen im späteren Verlauf von SH IIIC und insbesondere die Auflösung der traditionellen Geschirrsätze siehe Podzuweit 2007 (mit Zusammenfassung 215–218). Metallspieße zum Grillen – bei Homer die vorherrschende Praxis der Fleischzubereitung (siehe Sherratt 2004) – anstelle der mykenischen Sitte des Fleischkochens (vgl. Wright 2004) – wurden nicht erst ab dem 10. Jh., sondern schon in SH IIIC eingeführt; siehe Maran 2012.

⁶¹ Siehe die exzellenten Exegesen Joseph Marans vor allem der Befunde von Tiryns: Maran 2001; Maran 2011; Maran 2012.

⁶² Im archäologischen Befund sind dies Häuser, die zwar nicht an die Monumentalität der früheren Paläste heranreichten, die sich aber durch ihre Größe und durch spezifische Elemente wie Säulen und Pfeiler von der generell einfachen Architektur der nachpalatialen Zeit abhoben, vgl. Maran 2001; Wright 2006, 40f.

⁶³ Deger-Jalkotzy in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006; für Pylos und Elis vgl. Eder 2006, 550–556, mit Abb. 29.3, 29.5.

⁶⁴ Mazarakis-Ainian 2006; Weiler 2001.

⁶⁵ Mazarakis-Ainian 1997.

Im Hinblick auf diese nicht ungebrochene, aber im Wesentlichen positiv argumentierbare Tradition ist wohl auch verständlich, dass im homerischen Vokabular zwar die Namen einiger mykenischer Trinkgefäße erhalten geblieben, die Kenntnisse über ihre ursprüngliche Form und Funktion jedoch verloren gegangen sind.⁶⁶ Diese Begriffe sind aber so eng in den Homertext verwoben, dass sie als Teil des epischen Wortschatzes zu sehen sind. Sie kommen natürlich auch im dritten Gesang der Odyssee vor.⁶⁷ Keinesfalls waren sie exotische „Einsprengsel“.

Was dagegen die isolierten Elemente der Erzählung des dritten Gesanges der Odyssee anlangt, so erlaubt ihre Einbettung in Szenen von Opfer und Bankett zwar den Rückschluss auf eine lange, vielleicht sogar mykenische Tradition – wobei „mykenisch“ natürlich auch SH IIIC bedeuten kann! Ihre Stellung als „Fremdkörper“ im homerischen Epos wird damit aber nicht geklärt. Meines Erachtens ist diese Erklärung in der Entwicklung der vorhomerischen epischen Tradition, der so genannten „Oral Poetry“, zu suchen.⁶⁸

Wie ich schon vielfach ausgeführt habe, war die nachpalatiale Zeit SH IIIC geradezu prädestiniert, einen entscheidenden An Schub für diese Dichtungsform zu leisten.⁶⁹ Erstens war SH IIIC der Beginn einer illiteraten⁷⁰ Periode, die bis ca. 800 v.Chr. andauern sollte. Zweitens scheinen sich die Ausbreitung der uns bekannten griechischen Dialekte wie auch die Ausbildung der älteren Elemente der homerischen Kunstsprache schon bald nach dem Untergang der Paläste entfaltet zu haben. Drittens bestehen die bevorzugten Themen der Vasenmalerei des SH IIIC in Darstellungen von Kriegerern auf dem Streitwagen und zu Fuß, im Zweikampf mit Speeren und Schwertern zu Land und auf Schiffen, in der Totenklage, aber auch in friedlichem, vornehmem Zeitvertreib wie Jagd und Tanz.⁷¹ Diese Vasenbilder sprechen von einem männlich geprägten Selbstverständnis einer gesellschaftlichen Elite, deren Ideale in kriegesischen Qualitäten, heroischem Verhalten und aristokratischem Auftreten begründet sind. Kein Wunder, dass manche dieser Szenen eine durchaus „homerische“ Atmosphäre vermitteln. Wohl nicht zufällig finden sich Bilder dieser Art als Dekoration von großen Krateren, Mischgefäßen für Wein, die bei Symposien und Festmählern in den Herrenhäusern des SH IIIC das Zentrum der Geschirrsätze bildeten. Meine These, dass bereits bei den Festen der sozialen Eliten des SH IIIC auch schon die Aoiden der frühgriechischen „Oral

⁶⁶ Sherratt 2004, 202–210.

⁶⁷ Vgl. Od. 3.51, 340 für *dépas* (myk. *dī-pa*); Od. 3.63 für *amphikýpellon* (vielleicht eine Kontamination von *kúpellon*, myken. *ku-pe-ra* mit *amphiphoreús*, myk. *a-pi-po-re-u*); Od. 3.339, 390, 393 für *kretér* (myk. *ka-ra-te-ra*).

⁶⁸ Zu dieser dichterischen Erzählweise, deren „mündlicher“ Charakter sich vor allem in ihrer kombinierenden Verstechnik aus Improvisation und festen Formeln verrät, siehe Deger-Jalkotzy, in: Latacz – Greub – Blome – Wiczorek 2008.

⁶⁹ Zum Folgenden siehe Deger-Jalkotzy, a.a.O.; Deger-Jalkotzy, in: Shelmerdine 2008.

⁷⁰ Die Aufgabe der Schriftlichkeit ist m.E. der wesentlichste durch den Untergang der mykenischen Paläste ausgelöste Kulturverlust.

⁷¹ Ausführliche Analyse aus jüngster Zeit bei Blakolmer 2012.

Poetry“ am Werk waren, pflege ich mit einem Vasenfragment aus Tiryns zu untermauern, auf dem ein Mann abgebildet ist, der auf einer kleinen Phorminx spielt.

Manches wäre auch aus historischer Sicht zu den Vasenbildern wie auch generell zum archäologischen Befund für SH IIIC beizutragen.⁷²

An dieser Stelle sei lediglich darauf hingewiesen, dass das kommunikative (individuelle) historische Gedächtnis bis zu drei Generationen umfassen kann, so dass im 12. Jh. die Erinnerung an Personen und Fakten zumindest der ausgehenden Palastzeit des 13. Jh. sehr wohl noch lebendig gewesen sein mochte. Es ist daher m.E. keineswegs auszuschließen, dass die eine oder andere Figur des frühgriechischen Epos und ihre Verbindung mit dem Namen eines bestimmten mykenischen Palastzentrums tatsächlich einen historischen Hintergrund hatte. Sehr wohl können auch Ereignisse, die sich während der Palastzeit zugetragen hatten, bereits während der nachpalatialen Zeit in das kollektive Gedächtnis der Griechen eingegangen und schließlich in der frühen „Oral Poetry“ fixiert worden sein.

Ein wichtiges Argument für das hohe Alter der vorhomerischen „Oral Poetry“ ergibt sich schließlich aus den zahlreichen Hinweisen und Andeutungen in Ilias und Odyssee auf andere große griechische Sagenzyklen wie die Kämpfe um Theben, die Fahrt der Argonauten, die Abenteuer des Herakles, die Kalydonische Eberjagd oder auf kretische Sagen. Es ist nicht vorstellbar, dass dermaßen umfangreiche und komplexe Stoffmassen innerhalb einer Generation entstanden sein konnten. Viel wahrscheinlicher ist, dass Motive und Inhalte der großen griechischen Sagenzyklen schon weit vor der homerischen Dichtung entstanden und von Generation zu Generation weiter ausgeschmückt und überliefert worden waren.

In Anbetracht aller vorgebrachten Argumente halte ich an meiner alten Hypothese fest, dass in die Gestaltung des dritten Gesanges der Odyssee einzelne Elemente einer eigenen Pylos-Tradition einfließen. Diese Überlieferung musste früh entstanden sein. Nach der Katastrophe von 1200 v.Chr. wies Messenien in SH IIIC nur geringe Besiedlung auf, und das Areal von Ano Englianos blieb verlassen. In seinem Umkreis scheinen sich aber, zumindest in den frühen Phasen von SH IIIC, Siedlungen erhalten und soziale Eliten gebildet zu haben.⁷³ Es waren wohl diese Kreise, wo erstmals die Erinnerung an glanzvolle Könige und Feste der Palastzeit dichterisch umgesetzt wurde. Anders wäre es nicht zu erklären, dass mehrere Jahrhunderte später (8. Jh. v.Chr.), lange nachdem mit dem ausgehenden SH IIIC die „letzten Mykenäer von Pylos“ aus dem archäologischen Befund verschwunden waren, direkt über den Böden der zentralen Areale des alten Palastes Bauten errichtet wurden und Aktivitäten stattfanden, die eine tief schwarze Erdschicht und Reste von eisernen Bratspießen hinterließen.⁷⁴ Betroffen war insbesondere der Megaron-Komplex mit seinen anschließenden Höfen, also Stellen, wo einstmals palatiale Bankette stattgefunden hatten! Wie war es möglich, dass nach einem

⁷² Siehe Deger-Jalkotzy 2006; Deger-Jalkotzy 2008.

⁷³ Eder 2006, 549–554.

⁷⁴ Griebel Ch.G. – Nelson M.C. in: Davis (Hg) 1998, 96–100.

langen Siedlungshiat genau diese Stellen wieder gefunden wurden?⁷⁵ Sogar ein kleines Grab vom mykenischen Tholos-Typ wurde in der 'Frühen Eisenzeit in der Nähe errichtet.⁷⁶ Vermutlich waren es die verschlungenen Wege einer komplizierten Überlieferungsgeschichte, die zu dieser späten Hinwendung zu den Zeugnissen der großen Vergangenheit von Pylos führten. Der antiken Tradition nach wanderten die Nachfahren der Herrscher von Pylos – ob auf dem Umweg über Athen oder direkt – nach Ionien aus.⁷⁷ Sie nahmen wohl eine frühe, vielleicht sogar noch in der SH IIIC-Periode entwickelte Pylos-Tradition mit, die schließlich in den großen Strom der frühgriechischen „Oral Poetry“ mündete, die in Ionien zur vollen Blüte gelangen sollte und aus der sich die homerischen Epen speisten. Zentrale Gestalt dieser Pylos-Überlieferungen dürfte Neleus gewesen sein. Hinweise auf ihn, seine Familie und sein Schicksal finden sich bei Homer an zwei Stellen der Nekyia (Od. 11.235–257, 281–297) und in den ausladenden Erzählungen seines Sohnes Nestor über dessen eigene Heldentaten (Il. 11.670–762). Ferner wäre schwer vorstellbar, wie ohne die Existenz einer eigenen Neleus-Dichtung, die auch den Zuhörern der homerischen Epik bekannt war, die diversen, aber äußerst kargen Anspielungen verständlich sein konnten, die in die Geschichte des Melampus eingearbeitet sind (Od. 15.223–255). Die Passagen in der Nekyia liefern ebenfalls kaum mehr als Andeutungen über die göttliche Abstammung des Neleus von Poseidon und seine schwierigen thessalischen Beziehungen. Im Vers Od. 3.4 wird er als Gründer von Pylos genannt, wobei die Formel Neléos euktímenon ptolíethron ausdrücklich auf eine Burg oder befestigte Stadt hinweist (Od. 3.4). Erinnert sei ferner daran, dass der Thron, auf dem Nestor Platz nimmt, einst Neleus gehört hatte. Sonst bleibt die Gestalt des Neleus aber im Hintergrund. Aus Nestors Erzählungen geht nicht hervor, ob Neleus ein Heerführer war und selbst an den Kämpfen gegen Herakles und später gegen die Bewohner von Elis teilnahm. Unzweifelhaft aber wurde er als ein großer Herrscher aus der Zeit vor dem Trojanischen Krieg gesehen, der direkt von einem Gott abstammte, große Macht besaß und ein wechselhaftes Schicksal hatte.

Das Interesse der Dichter von Ilias und Odyssee und ihrer Zuhörer konzentrierte sich jedoch auf Nestor. Als höchst erfolgreicher König und Heerführer, Gefolgsherr und weiser Ratgeber der Könige vor Troja ist er einer der hervorragendsten homerischen Helden. Zu all dem verlieh ihm der Dichter im dritten Gesang der Odyssee eine zusätzliche Weihe, indem er ihn mit Elementen einer epischen Überlieferung ausstattete, in der eine Erinnerung an das mykenische Pylos und seine Herrscher bewahrt war, und die ihn mit seinem Vater Neleus verband.

⁷⁵ Das bedeutet, dass Zerstörungsschichten des Palastes und Verwitterungsschichten der Zeit danach entfernt werden mussten, d.h. dass diese Stellen bewusst aufgesucht wurden.

⁷⁶ Harrison A.B. – Spencer N., in: Davis (Hg) 1998, 149.

⁷⁷ Deger-Jalkotzy, s.v. Kolonisation II. Ionische Wanderung, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike Band 6, 1999, 648–651.

Literatur

- Aura Jorro F., *Diccionario Micénico II*, Madrid 1993.
- Bendall L., Fit for a King? Hierarchy, Exclusion, Aspiration and Desire in the Social Structure of Mycenaean Banqueting, in: Halstead P. – Barrett J.C. (Hg), *Food, Cuisine and Society in Prehistoric Greece*, Oxford 2004, 105–135.
- Bennet J., The Linear B Archives and the Kingdom of Nestor, in: Davis (Hg) 1998, 111–133.
- Blakolmer F., *Mykene – Kynos – Athen: Diskontinuitäten und Kontinuitäten in der Ikonographie Griechenlands vom 14. bis zum 8. Jahrhundert v.u.Z.*, in: Offenmüller M. (Hg), *Identitätsbildung und Identitätsstiftung in griechischen Gesellschaften*, Graz 2012, 11–70.
- Blegen C.W. – Rawson M., *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I*, Princeton, 1966.
- Christopoulos G.A. – Bastias J.C. (Hg), *History of the Hellenic World, Prehistory and Protohistory*, Athen 1974.
- Davis J.L. (Hg), *Sandy Pylos. An Archaeological History from Nestor to Navarino*, Austin 1998.
- Deger S., *Herrschaftsformen bei Homer*, Wien 1970.
- Deger-Jalkotzy S., Late Mycenaean Warrior Tombs, in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006, 151–179.
- Deger-Jalkotzy S., Die vorhomerische Epik – Indizien und Wahrscheinlichkeiten, in: Latacz – Greub – Blome – Wiczorek 2008, 99–105.
- Deger-Jalkotzy S., Decline, Destruction, Aftermath, in: Shelmerdine 2008, 387–415.
- Deger-Jalkotzy S. – Lemos I.S. (Hg), *Ancient Greece from the Mycenaean Palaces to the Age of Homer. Proceedings of the Third Leventis Conference From Wanax to Basileus*, University of Edinburgh 21–25 January 2003, Edinburgh 2006.
- Eder B., The World of Telemachus: Western Greece 1200–700 BC, in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006, 549–580.
- Hitchcock L.A. – Laffineur R. – Crowley J. (Hg), *Daïs: The Aegean Feast. Proceedings of the 12th International Aegean Conference/12e Rencontre égéenne internationale*, University of Melbourne 25–29 March 2008 (= *Aegaeum* 29), Liège – Austin 2008.
- Jablonka P., Der Schauplatz der Ilias: Troia, in: Latacz – Greub – Blome – Wiczorek (Hg) 2008, 81–89.
- Kilian K., Die „Thronfolge“ in Tiryns, *Athenische Mitteilungen* 103, 1988, 1–9.
- Killen J.T., Thebes Sealings, Knossos Tablets and Mycenaean State Banquets, *BICS* 39, 1994, 67–84.
- Killen, J.T. The Pylos Ta Tablets Revisited. *BCH* 122, 1998, 421–422.
- Lang M., *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia II: The Frescoes*, Princeton 1969.
- Latacz J. – Greub Th. – Blome P. – Wiczorek A. (Hg), *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*, München 2008.
- Long C.R., *The Ayia Triadha Sarcophagus. A Study of Late Minoan and Mycenaean Funerary Practices and Beliefs*, Göteborg 1974.
- Maran J., Political and Religious Aspects of Architectural Change on the Upper Citadel of Tiryns: The Case of Building T, in: Laffineur

- R. – Hägg R. (Hg), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, University of Göteborg 12–15 April 2000 (= Aegaeum 22)*, Liège – Austin 2001, 113–122.
- Maran J., *Coming to Terms with the Past: Ideology and Power in Late Helladic IIIC*, in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006, 123–150.
- Maran J., *Contested Pasts – The Society of the 12th c. B.C.E. Argolid and the Memory of the Mycenaean Palatial Period*, in: Gauß W. – Lindblom M. – Smith R.A.K. – Wright J.C. (Hg), *Our Cups Are Full: Pottery and Society in the Aegean Bronze Age. Papers presented to Jeremy B. Rutter on the occasion of his 65th birthday*, Oxford 2011, 169–178.
- Maran J., *Ceremonial feasting equipment, social space and interculturality in Post-Palatial Tiryns*, in: Maran J. – Stockhammer Ph.W. (Hg), *Materiality and Social Practice. Transformative Capacities of Intercultural Encounters*, Oxford 2012, 121–136.
- Marinatos N., *Bull hides as dadoes and emblems of prestige in Creto-Mycenaean palaces*, in: Betancourt Ph.P. – Karageorghis V. – Niemeier W.D. (Hg), *Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as he enters his 65th Year*, Liège – Austin 1999, 481–483.
- Marinatos Sp. – Hirmer M., *Kreta, Thera und das mykenische Hellas*, München 1986.
- Mazarakis-Ainian A., *From Ruler's Dwellings to Temples: Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 BC)*, Jonsered 1997.
- Mazarakis-Ainian A., *The Archaeology of basileis*, in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006, 181–211.
- McCallum L., *Decorative Program in the Mycenaean Palace at Pylos. The Megaron Frescoes*, PD Diss. Univ. of Pennsylvania 1987.
- Palaima T.G., *The Nature of the Mycenaean Wanax: Non-Indo-European Origins and Priestly Functions*, in: Rehak 1995, 119–139.
- Palaima T.G., *Sacrificial Feasting in the Linear B Documents*, in: Wright (Hg), 2004, 97–126.
- Palaima T.G., *Mycenaean Religion*, in: Shelmerdine 2008, 342–361.
- Podzuweit Ch., *Tiryns XIV. Studien zur spätmykenischen Keramik*, Wiesbaden 2007.
- Rehak P. (Hg), *The Role of the Ruler in the Prehistoric Aegean. Proceedings of a Panel Discussion presented at the Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, New Orleans 28th December 1992*, Liège – Austin 1995.
- Shank E., *Decorated Dining Halls*, in: Hitchcock – Laffineur – Crowley 2008, 97–103.
- Shelmerdine C.W., *Host and Guest at a Mycenaean Feast*, in: Hitchcock – Laffineur – Crowley 2008, 401–410.
- Shelmerdine C.W., *Economy and Administration*, in: Shelmerdine (Hg) 2008, 289–309.
- Shelmerdine C.W. (Hg), *The Cambridge Companion to the Bronze Age*, Cambridge – New York 2008.
- Sherratt S., *Feasting in Homeric Epic*, in: Wright (Hg), 2004, 181–217.
- Stocker S.R. – Davis J.R., *Animal Sacrifice, Archives and Feasting at the Palace of Nestor*, in: Wright J.C. (Hg) 2004, 59–75.

- Stockhammer Ph.W., Kontinuität und Wandel – Die Keramik der Nachpalastzeit aus der Unterstadt von Tiryns. PhD Dissertation, Heidelberg 2008.
- Ulf Ch. (Hg), Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz, München 2003.
- Ventris M. – Chadwick J., Documents in Mycenaean Greek, Cambridge 1956.
- Ventris M. – Chadwick J., Documents in Mycenaean Greek, 2nd ed., Cambridge 1973.
- Weiler G., Domos Theiou Basileos: Herrschaftsformen und Herrschaftsarchitektur in den Siedlungen der Dark Ages, München – Leipzig 2001.
- Weilhartner J., Mykenische Opfergaben nach Aussage der Linear B-Texte, Wien 2005.
- Weilhartner J., Some observations on the commodities in the Linear B tablets referring to sacrificial banquets, in: Hitchcock – Laffineur – Crowley 2008, 411–426.
- Wright J.C., From Chief to King in Mycenaean Greece, in: Rehak 1995, 63–80.
- Wright J.C. (Hg), The Mycenaean Feast, Princeton 2004.
- Wright J.C., A Survey of Evidence for Feasting in Mycenaean Society, in: Wright (Hg), The Mycenaean Feast, Princeton 2004, 13–58.
- Wright J.C., The formation of the Mycenaean palace, in: Deger-Jalkotzy – Lemos 2006, 7–52.
- Younger J.G., Bronze Age Representations of Aegean Bull-Games III, in: Laffineur R. – Niemeier W.-D. (Hg), Politeia: Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference/5e Rencontre égéenne internationale, University of Heidelberg 10–13 April 1994 (= Aegaeum 12), Liège – Austin 1995, 507–545.